

**Vandalismus und Gewalt –
ein Aufsatz des Geschäftsführers des City-Management Rosenheim,
Juni 2010**

Wohin entwickelt sich unsere Gesellschaft?
Ist der Gesellschaftsvertrag in weiten Teilen gekündigt?
Und jeder schaut, dass er sich rettet?

Denn Steuerhinterziehung, Spekulationsgier, Missbrauch etc. sind für mich Teil der Gesamtbetrachtung, denn letztendlich geht es um Moral und Anstand, um Regeln und um gesellschaftlichen Konsens, und nicht nur um das Fehlverhalten, das vielen Menschen im städtischen Alltag und in den Nächten begegnet.

Oder:

Stehen wir vor den Problemen, die es hier und heute zu betrachten gilt, wirklich hilflos da?

Oder:

Die Statistik sagt es doch auch: Alles nicht tragisch; lehnen wir uns zurück und verweisen auf Ängstlichkeit und Übertreibung.

Statistik ist immer auch interessant:
Kürzlich hieß es, dass im Jahre 2009 in Deutschland
6.024.000 Straftaten gemeldet wurde.
Gemeldet - wohl gemerkt!

Und diese Zahl hat sich seit den achtziger Jahren ständig erhöht.
Umso erstaunlicher, dass regelmäßig die Fußnote von einem „leichten Rückgang“ folgt – außer bei politisch motivierten Straftaten.

Seit vielen Jahren steht das Thema Vandalismus und Gewalt auf der Tagesordnung des Vereins City-Management, denn zur Aufenthaltsqualität und zum Image einer Innenstadt gehört auch die Sicherheit und die Sauberkeit – und das hängt irgendwo zusammen, wie noch zu zeigen ist.

**Doch zuvor eine klare Feststellung:
Der überwiegende Teil der Gesellschaft, aller Altersgruppen und nationaler Hintergründe, geht fleißig und sorgend für sich, seine Familie oder Freunde und Geschäftspartner oder für seine Firma seinem Alltag nach.**

Doch Sie wissen:
Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

Dies ist keine stringente wissenschaftliche Abhandlung;
was ich hier vortrage, ist als Anregung für eine weiterführende Diskussion gedacht

Doch da fängt das Problem in unserer Gesellschaft schon an:
Es gibt kaum noch einen Diskurs, man äußert etwas und dann heißt es fast zwangsläufig:
...erntete scharfe Kritik...Empörung usw.

**Eine Krankheit des Tabuisierens hat dieses Land befallen.
Und bereits dies ist eigentlich eine negative Art miteinander umzugehen, ist auch
eine Form von Aggression**

Nun gut.

Als wir vor elf Jahren unsere Arbeit aufgenommen haben, sind wir nicht gestartet, ohne bei zahlreichen Gelegenheiten die Meinung der Bürger einzuholen. Zahlreiche Info-Stände und Befragungen – auch zusammen mit der Tageszeitung - standen ganz am Anfang unserer Tätigkeit.

Erstaunlich, dass es bereits vor elf Jahren stets Anmerkungen aus der Bevölkerung gab - und zwar in hohem Maße-, die sich immer wieder um die Verwilderung und die Besetzung des Rieder-Gartens (inzwischen, glaube ich, gut gelöst) und um die abendliche Situation in der Münchener Straße gedreht haben.

Später kamen Themen wie
Ausgehverhalten - also Sperrstunden, Autorennen und fahrende Discotheken - und das Thema Lärm allgemein wesentlich hinzu.

Mit alledem verbunden: Vandalismus verschiedenster Art, Gewalt, Bedrohung, Verrohung.

Und: Angst und Hilflosigkeit.

Und um es vorweg zu nehmen:

Ich glaube nicht, dass wir in all den Jahren wesentlich weitergekommen sind, ich empfinde, wenn ich aus verschiedenen kleineren Gesprächsrunden komme, stets eine gewisse Rat- und Hilflosigkeit.

Und genau dies stößt bei der Bevölkerung auf Unverständnis und zum Teil Resignation.

Und ebenso sicher bin ich, dass wir auch hier und heute keine umfassenden Antworten finden werden.

Aber es wird hohe Zeit, sich all dieser Phänomene anzunehmen und sich verantwortlich zu zeigen –

doch bevor ich auf das Hier und Jetzt und dann auch auf das Hier und Jetzt Rosenheims eingehe, gestatte ich mir, in der Erinnerung und zum Teil auch auf eigene Lebenserfahrungen zu schauen.

Ich komme, wie manche sicher wissen, aus dem Ruhrgebiet.

Und wo 5 Millionen Menschen zusammen leben, darunter zwangsläufig auch sehr einfach Menschen, die oftmals einer körperlich überaus harten Arbeit nachgingen oder gehen, da geht es oft nicht so recht sanft und friedvoll zu.

In meiner Kindheit prägte durchaus auch die ein oder andere Rocker-Gruppe das Bild und da kam es zu einigen Scharmützeln.

Aber viele von denen fuhren keine 1000-Kubik-Maschine oder befassten sich mit Rauchgiftgeschäften und Prostitution, sondern fuhren oft gerade eine Kreisler-Florett und waren eher mit einer Eisenkette bewaffnet, als mit einem Messer. Und am Montag gingen sie wieder auf Schicht.

Späterhin machten einige Jugendheime von sich reden.

Einige Stadtteile in meiner Heimatstadt hatten Jugendtreffs, aber die einzelnen Stadtteilgruppen bekämpften sich im wahrsten Sinne - aber meistens mit Fäusten. Auch hier machten sich also schon Stammeszugehörigkeit und Männlichkeitsfantasien breit.

Als Lehrling bei der Firma Krupp in Essen gehörte es schon auch dazu, mit den Kollegen zum Fußball zu gehen -

Rot-Weiss-Essen an der Hafestraße.

Und wenn die Schalker kamen,

dann sollte man die weiten Felder hinter dem Rot-Weiss-Stadion, die es damals noch gab, möglichst meiden -

da ging es zur Sache und das war Ende der sechziger Jahre.

Und nach mancher Betriebsfeier wurden zahlreiche Zahnärzte konsultiert.

Anfang der Siebziger kam dann ein politisch motivierter Radikalismus auf, der überaus blutig war – von rechts her die Wehrsportgruppe Hoffmann, und bei den K-Gruppen ging es untereinander um den wahren Marx.

Die DKP beispielsweise hatte (in der DDR ausgebildete) Schlägertrupps, um nicht nur gegen Rechte sich zu schützen oder diese zu prügeln, sondern auch alle anderen selbst ernannten Kader- Gruppen schon vor der Aufstellung bei Demoblöcken krankenhaureif zu schlagen.

Und im Laufe der Jahre kam dann ein Phänomen dazu:

Zehntausende Türken aus der ersten Generation blieben im Ruhrgebiet, in Deutschland.

Und dort, wo sie sich in großen Gruppen niederließen, zogen die Deutschen fort.

Das erste Mal, dass mir jemand sagte, dass er seinem Kind eine solche Schulbildung nicht antun wolle, war Anfang der achtziger Jahre.

Und es war wie immer:

Obwohl immer mehr Kinder, die kein Wort Deutsch konnten, in bestimmten Stadtteilen in immer größeren Anteilen die Schulen besuchten, wurden diejenigen, die auf diese letztlich für alle tragische Entwicklung aufmerksam machten, als Ausländerfeinde angeprangert.

Von heute aus betrachtet, wäre es eigentlich die größte ausländerfreundliche Tat gewesen, diese Entwicklungen ernst zu nehmen und zu steuern.

Es entstanden derart also sehr große, rein türkische Gebiete.

Auch der inzwischen überaus beliebte Herr Gauck hat diese Entwicklung in den letzten Monaten als negativ hervorgehoben

Und dann kamen die Kinder der zweiten, dann der dritten Generation zur Welt und viele, die nachgeholt wurden, und dann kam die erste Wirtschaftskrise und die zweite ...

Und am Ende gab es all die zehntausenden Arbeitsplätze nicht mehr, die für weniger Gebildete immerhin einen Arbeitsplatz für ein geregelteres Leben und Auskommen bedeutete.

Und in der gleichen Zeit wurde von den damaligen Arbeitsämtern jede Woche neue Kurse für Deutsch-Russen eingerichtet, die nicht wussten, wie man Deutschland schreibt, aber immer noch zu Tausenden zu zogen

Es nahmen die Spannungen zwischen den Ethnien stark zu. Auch wegen des gegenseitigen Verdachts, sich die Arbeitsplätze zu nehmen usw.

Ich möchte das hier nicht weiter ausführen, möchte nur anmerken:
Alles das ist - in Ballungsgebieten - nicht neu.

Und doch:

Die meisten Rocker schoben dann irgendwann einen Kinderwagen, die Fußball-Rowdies schlugen sich nicht tot, vor der Polizei hatte man doch noch einen Funken Respekt, vieles wurde in und von den Familien aufgefangen oder durch die Lehrer, und das waren oft auch spürbare Argumente der Väter, die heute hinter einer Wand von Erziehungsfebeln verschwunden sind, ohne dass ich hier der häuslichen Gewalt das Wort reden möchte.
Jedenfalls: ein Kind war ein Kind und man zeigte Grenzen auf.

Es gab sogar - so komisch das klingt - noch ein paar Regeln, selbst bei Schlägereien:
Wer am Boden lag, der wurde in der Regel danach nicht weiter traktiert.

Dann kam jene Generation, die in einem nie gesehenen Wohlstand und mit einem nie da gewesenen Anspruchsdenken aufwuchs,
und fast alle Wünsche erfüllt bekam.

Neu war auch: Die Frauen kamen abends mit in die Kneipen, rauchten und tranken fast so viel wie die Männer.

In der Generation meiner Mutter noch vollkommen undenkbar.

Kochen war eher lästig, zwei Einkommen mussten den Wohlstand sichern, die IG-Metall hatte hervorragende Löhne und gute Arbeitsbedingungen ausgehandelt; die Autos wurden größer, die Urlaube länger und teurer, und deren Kinder bekamen nun vollends alles, was sie sich wünschten.
In einem Text der Rolling Stones aus dieser Zeit hieß es:
And you were over spoilt with thousand toys and still you cried all night...

Vielerorts gingen die ehemals engen nachbarschaftlichen Verhältnisse auseinander, denn niemand brauchte mehr den Rasenmäher des Nachbarn, und sich gemeinsam zum Fernsehen zu versammeln war Geschichte - man hatte jetzt alles selbst und mehr als das und mehr als man brauchte und man wurde sich fremd.

Aber auch die Kreditbanken und -Vermittler hatten Konjunktur.
Doch darüber ein anderes Mal mehr.

Und dazu gab es eine Art Kulturrevolution.
Insbesondere in den Siebzigern ging es los und breitete sich in den Achtzigern aus – mit neuen Lebensformen, mit offenen Beziehungen, antiautoritärer Erziehung - hinter der sich aber oftmals auch Bequemlichkeit und Desinteresse verbarg. Insgesamt wurde die Gesellschaft offener, freier, liberaler.
Aber möglicherweise von allem ein wenig zu viel, denn nicht jeder kann damit umgehen.

Herfried Münkler sieht den Beginn dieser unaufhaltsamen Entwicklung bereits in der Renaissance angelegt.

In einer Gedichtzeile von Gottfried Benn heißt es
- und da beschreibt er die gesellschaftliche Verfasstheit des Mittelalters -

„...als sich noch alle einer Mitte neigten...“

Eine pyramidale Gesellschaft der Stände, darüber der König oder Kaiser und über allem Gott, dem auch der höchste weltliche Vertreter sich neigen musste

Münkler merkt an, dass dieses Gefüge mit der Renaissance auseinander bricht. Er nennt das, was von da an wirkt, und sich erst heute in seiner ganzen Kraft entfaltet:
„Die Zentrifugalkraft der Moderne“

Alles wird von einer verbindenden Mitte weggeschleudert.

Und da stehen wir also heute:

Die Kraft der Kirche, jener moralischen Instanz, verblasst;
das, was man unter Familienbande beschrieb, löst sich zusehends auf und oftmals sind Eltern heute offensichtlich heillos überfordert mit vielfach neurotischen Kindern, die ebenfalls Symptome der Überforderung zeigen.

Nebenbei: Neuerdings diskutieren wir das Phänomen verfetteter Kinder - auch ein Thema der Familien, aber auch der Hausmeister an den Schulen.

Und immer wieder hört man Forderungen, dass man den Eltern diese oder jene Gelder streichen müsste, wenn sie nicht diese oder jene Maßnahmen ergreifen. Regulation scheint also insbesondere über Geld zu laufen - man muss es spüren können. Doch dazu später.

Beim Thema Auflösung von Familienstrukturen fällt auf, dass es in einigen Großstädten inzwischen gut 30-40 % Single-Haushalte gibt, und jedes sechste Kind wächst bereits jetzt mit einem allein erziehenden Elternteil auf.

Und die Folgen dieser Zerstörung der Strukturen und eines hohen Maßes an fehlender Bereitschaft, verlässliche Verantwortung über das Thema Selbstverwirklichung und ganz individueller Lebensplanung hinaus zu übernehmen, wird zunehmend dem Staat, also allen anderen, als Verpflichtung aufgebürdet.

Erziehung scheint heute schwieriger als jemals zuvor. Niemals zuvor wurden so viele Erziehungsratgeber verkauft und niemals zuvor waren derartige Investitionen von so wenig positivem Ergebnis begleitet.

Immerhin verabschiedet man sich jetzt- wenn auch sehr langsam - von der Vorstellung, ein Kind sei kein zu erziehendes Wesen, sondern ein vollwertiger Partner, mit dem man alle Richtlinien nur im Gespräch und im Konsens vereinbaren könne.

Das Ergebnis war nämlich bisher, das Regeln, Grenzen und Respekt weitgehend an Bedeutung verloren haben.

Bzw.: Geltende Regeln werden deutlich und sichtbar überschritten, aber die Erfahrung vieler ist: Es wird selten geahndet, selbst dann, wenn krass gegen den Gesellschaftsvertrag verstoßen wurde und das auch mehrfach - die Gesellschaft scheint rat- und hilflos.

Aber die Erfahrung hatte ihren Ausgang oftmals bei den kleinen Dingen:
Das Überqueren der Roten Ampel, das Wegwerfen von Müll, das Eintreten von Abfalleimern.

Man schaut auf die Schulen.

Aber auch hier fühlt man sich oft genug im Stich gelassen, hat vor der Respektlosigkeit und Unaufmerksamkeit teilweise resigniert.

Es gibt Schulen, in denen kein Lehrer mehr unterrichten kann, nur noch verwahren.

Und:

Es herrschen Gruppen auf manchen Schulhöfen, die Hierarchien aufbauen und auf Abzocke aus sind,
es gibt Szenen, die Rauschgift verkaufen – oft in der Hand von Ausländern, die über gute Bezugsquellen verfügen.

Und:

Berichte von Gewaltexzessen erschrecken und erschüttern immer häufiger - oft begleitet von Handy-Dokumentationen, die ins Netz gestellt werden zur vollkommenen Demütigung.

Zuletzt erschütterte uns alle wohl die Tat zweier Dreizehnjähriger, die eine Rentnerin stundenlang folterten -

oder der 19-jährige, der zusammen mit seinem etwas jüngeren Freund seine Eltern und seine beiden Schwestern umbringt, um an das Erbe zu kommen

Sicher, das sind die berühmten Spitzen, aber an den Spitzen - und diese sind nicht mehr selten - lassen sich Tendenzen erkennen.

Amokläufe kannten wir schließlich auch bis vor zwanzig Jahren nur aus den USA und wir dachten, bei uns hat man allenfalls ein Luftgewehr zur Verfügung.

(Erinnern Sie sich an den geistig verwirrten jungen Mann, der den Rosenheimer Wirt des Giornale, Werner Paul, erschossen hat? Ich glaube, bis heute ist nicht geklärt, woher er die Pistole hatte - es scheint also jedem möglich zu sein, der es nur will.)

Es gibt Untersuchungen, die davon ausgehen, dass ein Kind bis zum 14. Lebensjahr mehrere zehntausend Gewaltdarstellungen in den Medien bewusst oder unbewusst konsumiert hat und die Darstellungen von Gewalt und Macht- bzw. Angstphantasien werden immer bizarrer. Auch in den Texten der Rap-Musiker. Aber die Medien – ob Film, TV, Musikverlage - zeigen von sich fort auf die Gesellschaft; sie würden nur abbilden, was sich dort bewegt.

Bei den krassen Talk-Shows, die man Unterschichtenfernsehen nennt, wird dies allerdings leider oft zutreffen.

Vor kurzem habe ich eine bedrückende Dokumentation gesehen mit dem Titel: Generation Porno.

Was Heranwachsenden im Netz zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird, kann eine junge Seele zutiefst verwirren, und ist so einfach nicht zu verarbeiten. Es ist fast unmöglich zwischen Darstellung und Realität zu unterscheiden. Und mit dieser Gefühlsverwirrung tasten sie sich an erste Beziehungen.

Allerdings – wie ich schon sagte:

Eine Gesellschaft, die in den Darstellungen der Medien - und leider wohl auch nicht unberechtigt - durchaus geprägt ist von Habgier und skrupellosen Zockern und Verfall der moralischen Instanzen, ist sie in der Lage, eine Orientierung zu geben?

Und in letzter Zeit häuft sich insbesondere die Gewalt von links.

Sicher legitimiert durch eine angebliche soziale Ungerechtigkeit in einem Land, das den größten Teil seiner Einnahmen in die Sozialausgaben überführt, und ausgeübt in der Regel von Menschen, die nichts in diese Kassen einzahlen; Neid ist ein schlechter Ratgeber – da darf man dann auch einfach mal Autos anzünden.

Und: der Islamismus wächst in Deutschland.

Meist mit gleichem Hintergrund, hier aber noch religiös fundamentiert.

(In Rosenheim befindet sich mittlerweile übrigens weitgehend unbemerkt eine recht große Moschee der vom Verfassungsschutz als radikal eingestuften Gemeinde Milli Görus).

Das alles war nun kurz knapp und sicher sehr verkürzt

Sollte aber zunächst einmal den Rahmen aufzeigen, den Hintergrund vor dem wir uns bewegen.

Denn dieser Rahmen ist auch für Rosenheim nicht unbedeutend.

Schauen wir nach Rosenheim.
Was von alledem begegnet uns dort?

Neulich beim Waffenhändler in der Altstadt.

Mich hat interessiert, was ich gehört hatte, anzuschauen:
Tatsächlich, gegen Mittag füllt sich das Waffengeschäft mit Dutzenden Schülern, die sich nach Schreckschusspistolen, die möglichst echt aussehen sollen, erkundigen und noch vieles mehr betrachten und kaufen und fachsimpeln...

Eine Mutter mit sichtlich jüngeren Kindern betritt den Laden, die Kinder zeigen auf einen täuschend echten Walther-Nachbau, die Verkäuferin erklärt, diese gäbe es erst ab 18...
Die Mutter sagt: die kaufe ich, das geht schon in Ordnung.

Darauf befragt sagt sie:
Bevor sie die sowieso von älteren Schülern teuer abkaufen, kaufe ich sie lieber, weiß, dass sie da ist, kann nachschauen, was damit geschieht...

Blick aus einem Fenster: Sehe, wie eine junge Frau aus gut gefüllten Einkaufstaschen am Fahrrad Alkohol an herbeikommende Personen aus dem Salingarten verkauft.

Beim Mittagessen in einem Restaurant: Drei Erwachsene, ein Kind.
Man isst gemeinsam.
Gemeinsam? Nein, die Erwachsenen reden, das Kind spielt beim Essen mit einem Game-Boy und isst belanglos nebenbei.

Drei kleine Schlaglichter auf das alltägliche Geschehen.

Und nun ein Blick in die Zeitung:
2005 und 2006 habe ich ein paar Überschriften nur aus dem OVB notiert, denn wir sind leider sehr vergesslich in dieser bewegten Welt.

Hier ein paar Beispiele zum Thema Lärm/Vandalismus/Gewalt

Das ist nur ein Auszug aus Meldungen im OVB.
Viele Zerstörungen werden inzwischen gar nicht mehr angezeigt, weil sich die Geschädigten nichts mehr davon versprechen.
So wurde zum Beispiel das Verfahren gegen Unbekannt wegen der Zerstörung an der Beo-Boutique bereits nach zwei Wochen von der Staatsanwaltschaft eingestellt.

OVB 16./17. Juli 2005:

Messer in den Kopf gerammt

Heilig-Geist-Straße, 3.10 Uhr, (Täter: 19-jähriger Rosenheimer)

OVB:

Auch an diesem Wochenende wurden die Beamten der Polizeiinspektion Rosenheim wieder zu einer Vielzahl körperlicher Auseinandersetzungen gerufen ... gegen Mitternacht erhielt ein 20-jähriger... vor einer Discothek in der Rosenheimer Innenstadt ... ohne erkennbaren Grund einen kräftigen Schlag auf den Kopf...

Später heißt es: Zwei Männer schubsen einen anderen Mann ... zu Boden. Einer der Täter trat in das Gesicht des Opfers.

OVB 3./4. September 2005:

Raubüberfall am Bahnhof

Münchner nach der Wiesn am Freitag früh in der Bahnhofstraße zusammengeschlagen und ausgeraubt

22. August 2005:

Schläger machen Innenstadt unsicher

...unter anderem:

Dabei waren drei Kosovo-Albaner, die noch am Tatort angetroffen werden konnten, auf zwei südländisch aussehende Männer losgegangen...

OVB Juni 05:

Schläger prügeln brutal auf 23jährigen ein

Dem Rosenheimer kamen gegen 2.30 Uhr drei unbekannte Männer in der Gillitzerstraße entgegen. Einer dieser Männer schlug dem 23jährigen plötzlich ohne Grund mit der rechten Faust auf den Kopf. Ging zu Boden, wurde in den Bauch getreten.

21.3.:

Sechs Schläger verprügeln zwei

Busbahnhof Stollstraße 0.45 Uhr

...16jährige Jugendliche aus Bruckmühl von mehreren unbekanntem Jugendlichen grundlos zusammengeschlagen ...

OVB 6.7.:

Schlägereien am laufenden Band

Gegen 3 Uhr wurde nach einem Lokalbesuch ein stark blutender 19jähriger Rosenheimer aufgelesen ...

Eine Stunde später kam es in der Innenstadt zu einer Schlägerei zwischen vier jungen Männern ...

Am Sonntagabend wurde die Polizei zu einem Streit gerufen – dabei waren sogar Waffen im Spiel.

OVB Juni oder Juli 2006:

18 jähriger grundlos verprügelt

Mittwochmittag gegen 12.45 auf dem links des Hammerbachs verlaufenden Fußweg vom Parkhaus Richtung Loksuppen ... Als er am Boden lag, traten und schlugen zwei männliche Personen auf ihn ein.

OVB 18.5.2006:

An Rohheit fast nicht mehr zu überbieten war ein Überfall gegen 1.30 Uhr nachts auf einen 22jährigen Bad Aiblinger ... Der junge Mann saß ... in der Samerstraße ... auf einem Fensterbrett und wartete auf seinen Freund. Plötzlich fielen mehrere Jugendliche über den Aiblinger her, schlugen ihn zusammen und raubten ihm das Handy, die Brieftasche ... ließen den schwer Blutenden hilflos liegen... (17jähriger Ukrainer, zwei 15jährige Türken, 16jähriger Afghane, 17jähriger Deutscher) ...

OVB 12.6.2006:

Ein 16jähriger Rosenheimer wurde am Freitagvormittag am Radweg des Mangfalldamms von zwei bisher unbekanntem Tätern geschubst. Danach schlugen ihm die beiden mit den Fäusten ins Gesicht.

Nur einen Tag später ging ein 20jähriger Bad Aiblinger mit Freunden durch die Innenstadt. Plötzlich sprang ihm ein Unbekannter von hinten mit dem Knie ins Kreuz ...

OVB:

Vandalen warfen mit Farbeimern

Westermayerstraße ... Farbeimer gegen geparkte Autos etc.

OVB 10.5.:

Fußtritte gegen 21 Autos ...

OVB 27.1.:

Vandalen waren unterwegs

In den letzten Tagen waren wiederholt Vandalen in der Stadt unterwegs. Besonders abgesehen hatten sie es auf die großen Blumenkübel ...

30.6.:

In der Innstraße Blumenkübel zerstört

0.45 Uhr (44 und 61 Jahre alt),
Täter prügeln auf Polizisten ein

Beispiel Gabor Halle 2005:

Bis hin zur Beschädigung des Blitzschutzes auf dem Flachdach
(Bsp.: Banksockel Halle Nord aus der Verankerung gerissen; Ablaufgitter Entwässerung auf dem Flachdach demontiert; Briefkasten mehrmals gesprengt!!!)

35 derartige Meldungen nur zum Thema Gabor Halle!!!

Serienweise werden Schaufensterscheiben eingeschlagen - fast in der gesamten Innenstadt

So zum Beispiel OVB 10.5.2005:

Nachdem erst vor kurzer Zeit die Schaufensterscheiben des Orthopädiegeschäftes und der Bildergalerie Klier in der Stollstraße, sowie auch in der letzten Woche ein Schaufenster der „Alten Apotheke“ am Ludwigsplatz zu Bruch gingen, fiel jetzt eine Schaufensterscheibe der Heilig-Geist-Apotheke ... zum Opfer
Immer wieder gehen in unregelmäßigen Abständen, meist an Wochenenden, Schaufenster ... zu Bruch.

9.5.2006:

Zwei Männer im Alter von 23 und 27 Jahren ließen sich zuerst voll laufen, um dann ihren Aggressionen voll den Lauf zu lassen...

Einbrüche häufen sich ebenfalls, z.B. in Foto- und Handygeschäften. Mag sein, dass Gruppen dafür nach Deutschland eingeschleust werden.
Und reden wir nicht von den Zerstörungen rund um das Herbstfest; Zerstörung von Weihnachtsdekorationen usw.

Ich habe dann 2006 aufgehört, diese Beispiele zu notieren.
Sondern nur noch abgeheftet.
Niemand schien sich zu interessieren.

Doch nun bewegt sich etwas, und daher schaue ich unter
2010 wieder nach:

Raubüberfall auf 19jährigen

Gegen 18 Uhr hinter dem Eisstadion von einem Quartett überfallen...

18 Uhr = Nicht in der Nacht!

Gleichzeitig wird eine Rektorin suspendiert, weil ein Schüler behauptet, dass sie ihn geschlagen habe - wer die Geschichte ein wenig kennt, der weiß, welche Methoden Schüler anwenden und dann triumphieren.

Dann folgende Meldung

14. März 2010:

Brutaler Angriff auf einen Polizeibeamten Nähe Busbahnhof

Und

30. März 2010

Tritte als Mordversuch bewertet

Zwei Anmerkungen dazu

Zum letzteren ist zu sagen:

Endlich reagiert man mit den Möglichkeiten, die das Gesetz bereithält

Zum ersteren gibt es zu sagen:

Mußte es soweit kommen, bis man Flagge gezeigt hat?

Flagge zeigen heißt:

ein paar Wochen Großeinsatz und dann folgt, was zu erwarten war:

Am 12./13. Juni meldet das OVB:

Konzept Einsatz voller Erfolg usw.

Und dann steht dort natürlich auch, dass der Einsatz jetzt erst einmal beendet ist.

„Wir sind dann mal weg“

Dies nicht als Kritik; das war zu erwarten. Aber was nun?

Ein erster wichtiger Schritt ist sicher die Kamera-Überwachung.

Nach Aussage von Nachbarn finden aber schwerere Auseinandersetzungen nicht nur am Busbahnhof, sondern vor allem auch in dem Durchgang „Am Stadtbach“ statt.

Was nützt es schon, vor einigen Jahren war die Kamera-Sicherheit politisch noch nicht erwünscht.

Schön, aber wie man sieht, kann man Beschlüsse auch neu fassen.

Doch nun müssen wir die Betrachtung differenzieren
Was ist mit dem, was man stets als „niederschwellig“ bezeichnet? Klingt harmlos, ist aber eigentlich und auf jeden Fall ein Übertreten der Schwelle.

Die vollkommen verschmutzten Abfall-Container.
Ist voll? Ist egal!

Graffiti: Ich kann´s zwar nicht, schmiere aber mal mit, Hauptsache, ich komme vor.

Warum laufen, wenn ich ein Fahrrad stehlen kann?

Oder: Gehen Sie einmal wachen Auges über den Max-Josefs-Platz und zählen Sie die Filter der weggeworfenen Zigaretten.

Der Bauhof kann nicht viel tun, weil die Maschinen die Fugen leer kratzen - er ist es nicht, der die Kippen wegwirft.

Gehen Sie den Weg unzähliger Gruppen von Schülern nach und schauen Sie, von welcher Fast-Food-Kette man zu speisen geruhte.

Cool sein, dazu gehören... Beschimpft werden die Ketten – aber die haben es nicht weggeworfen.

Oder: Vormittags 10:30 Uhr.

Ich befinde mich in einem Stehcafe der Innstraße wegen eines kurzen Gespräches und beobachte, wie eine Gruppe Schüler die gegenüber liegende Metzgerei betritt - es ist Pause...

Und mit Weißbierflaschen wieder herauskommt, öffnet, ansetzt, Prost, und zur Schule Am Nörreut zurückgeht.

In einem Bericht über Schulen im Münchener Süden kam heraus, dass 60-100 Schüler bereits angetrunken den Unterricht beginnen.

Und so finden Sie sie auch bei uns zum Dutzend - und gruppenweise.

Mit Flaschen in der Hand durch die Stadt ziehend, sich auf Hinterhöfen, an Tankstellen, Parkhäusern, Gabor-Halle, mal hier, mal dort treffend.

Oder:

Mieten Sie sich doch einfach mal eine Tribüne bei nächtlichen Autorennen.

Aus alledem wird deutlich:

Man müsste zunächst genauer nach

- a) Gruppen und Milieus unterscheiden und
- b) für die verschiedenen Erscheinungen auch verschiedene Vorgehensweisen gemeinsam erörtern.

Hier sind die Alkoholiker im Park oder in der Nähe von Bänken

(neuerdings, wie von uns angekündigt, am Salzstadel angekommen)

- kein schöner Anblick, aber verhältnismäßig wenig an den oben geschilderten Taten beteiligt.

Auffallend: Immer mehr sehr junge Menschen gesellen sich dazu - vielleicht haben diese Out-Laws irgendeine Anziehungskraft?

Dort sind die Punker - auffällige Erscheinungen, viel Abfall hinterlassend, lassen sich ungern dreinreden, mal aggressiv, mal kommen sie und verschwinden ohne weiteres.

Die VKR meldet aber, dass sie gerne die Parkhaus-Ein- und Ausgänge zum Urinieren benutzen, und sie sind auch ins KU'KO schon eingedrungen und anderes

Dort die vielen kleinen Gruppen auf Hinterhöfen; beim KU'KO, am Salinplatz oder dahinter bei den Mülltonnen, dito Nähe des Postparkplatz -

und anderswo in den Stadtteilen mit viel Macho-Gehabe, sich vor den zwei, drei Mädchen, die dabei sind, dicke tun, sich langweilen, Mist machen.

Dann die Gruppe verschiedener Nationalitäten, die die Münchener Straße für sich meistens am Abend beanspruchen.

Von hier geht – nach allen mir zugänglichen Berichten - viel Aggressivität aus, wenn man ihr Verhalten im Hinblick auf

Gehwegblockade, Fahrbahnblockade, Lärm usw. anzusprechen wagt.

Und: Hier wird alles Mögliche gehandelt.

Oder die Herzog-Otto-Straße am hellen Tage: Massenkeilerei.

Beim Hinlaufen, um zu sehen was man tun kann und lautem Rufen „Aufhören“ usw. gehen sie auseinander – stehen wie in der West-Side-Story auf zwei Seiten der Straße - und dann in gebrochenem Deutsch, auf das ich hier verzichte (und auch auf alle Ausdrücke):

Und wenn dein Bruder das nochmal sagt, dann schlage ich ihn tot, sag ihm das!

Oder die Deutsch-Russen, die ihre Wodka Gelage lange Zeit im Parkhaus hinter der Aral-Tankstelle feierten

unter all diesen gibt es Konflikte und Reibereien -

Insbesondere um Reviere, Geschäfte, Discotheken-Hoheiten.

Aber es gibt ebenso Männer mittleren Alters, die Blumenbeete zerstören; junge Frauen, dafür habe ich Aussagen, die vor Häusern urinieren; es gibt die, die sich - wie gesagt - mit Vorliebe in der Gasse „Am Stadtbach“ begegnen und sich prügeln, auch Deutsche, wohlgermerkt...

Aus manchen Kreisen heißt es:

Jeder zweite hier hat ein Messer, da muss ich auch eines haben. Und wenn man mich angreift, dann muss ich zurückkämpfen -

denn wer Schwäche zeigt, ist ein ewiges Opfer.

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Und dann die, die ganz bewusst in der tiefen Nacht auf der Suche nach Opfern sind, denen sie ganz bewusst auflauern und an ihnen ganz bewusst ihre geballte Aggression und ihre ganze sadistische Wut schwächeren gegenüber austoben und diese möglichst auch erniedrigen und ausrauben. Hier gelten keine Ehr-Begriffe mehr, als die selbst gemachten.

Und die Begründungen - von wegen Chancenlosigkeit usw. - sind fast immer vorgeschobene Argumente, auch von eigentlichen Feiglingen

Auch, um das super-getunte Fahrzeug eventuell schneller und mit anderen Mitteln zu erlangen - und wenn nicht, stehe ich hier auf jeden Fall unter dem Schutz eines Clans.

Was tun?

Keine Toleranz, Zero-Toleranz müsste das Motto sein.

Voraussetzung ist allerdings dabei auch eine Stärkung der Polizei.

Personell, aber auch im Hinblick auf eine erhebliche Verschärfung der Folgen für Angriffe auf Beamte der Polizei -

das, was da jetzt herausgekommen ist, das hilft wenig.

Aber auch die Kommunen sollten anders an die Sache herangehen.

Das Verlassen der gemeinsamen Vereinbarungen muss Folgen haben, fühlbar werden.

Ingolstadt erlässt Bußgelder: 100,- Euro für weggeworfenes Papier, Kaugummi, Zigaretten oder Flaschen - und zwar fühlbar.

Nur: Da müssen Leute sein, die dies ahnden, und da müssen Gerichte sein, die das sofort und gnadenlos verfolgen, wenn da nicht gezahlt wird. Wer kein Geld hat, der kann Arbeitskraft zur Verfügung stellen - und wer dies verweigert, der soll halt gerne einmal einsitzen: aber auf eigene Kosten für Unterkunft und Verpflegung

Überhaupt: Gewahrsam und/oder Notarzt müssen voll in Rechnung gestellt werden, eigentlich jeder Polizei-Einsatz.

Das könnte auch ein Beitrag sein, um Steuern zu sparen.

Kinder und Jugendliche, die volltrunken auf der Intensiv-Station landen:

Die beste Therapie wäre doch darüber hinaus sicher, wenn sie zur kleinen Entschädigung und zwecks Lerneffekt mehrere Tage kostenlos in der Notaufnahme mitarbeiten müssen - soweit dies geht, um sich quasi einmal selbst zu begegnen. Dies hat einer der vielen Gesprächspartner aus der Bevölkerung angemerkt, die ich zurzeit befrage.

In diesem Zusammenhang:

Es war zu erwarten, dass nun jemand hingehet und sagt, dass an alle dem nur die vielen Veranstaltungen, auch des City-Management schuld seien, weil sich die Leute dort stets betrinken können.

In diesem Falle Stadträtin Thum.

Einfacher kann man es sich nicht machen.

Wir bieten im Jahr wenn es hoch kommt zwei, drei Veranstaltungen an, bei denen man auch in späten Stunden gemeinsam durchaus Alkohol trinkt.

Wir können dabei von keinen wesentlichen Vorkommnissen berichten

Und: wir stellen z.B. beim Stadtfest bis morgens um fünf gemäß Auflagen und darüber hinaus Bewachungspersonal zur Verfügung

Selbst – einschließlich Herbstfest- wenn in der Innenstadt an 30 Tagen im Jahr gefeiert würde-

alles das, was ich hier schildere, kommt verteilt auf das ganze Jahr vor und fast überhaupt nicht bei unseren Feiern in der Innenstadt

das kann man auch ganz leicht anhand der Zeitungsberichte verdeutlichen- steht stets ein ganz anderes Datum

Und:

Wollen wir ernsthaft die Lebensfreude der Mehrheit unterbinden, weil sich ein paar Dutzend außerhalb des Gesellschaftsvertrages stellen?

Dann müsste man konsequenterweise auch alle Gaststätten und Diskotheken schließen und das Herbstfest gleich erst recht.

Geht's noch?

Das kann ja wohl nicht die Analyse und politische Antwort auf die gesellschaftlichen Veränderungen sein

Doch zurück zur Wirklichkeit-

Diese beginnt eigentlich ganz banal:

Bei Rot über die Ampel gehen - da müsste jeder sich selbst mal prüfen und dann auch wieder einen Kommentar abgeben.

Alkoholverbot im öffentlichen Raum außerhalb der Gaststättenflächen und Veranstaltungen müsste erlassen werden, wie gesagt:

Das findet ganzjährig statt

und:

Wenn die Justiz glaubt, dies verhindern zu müssen, dann müssen es die Kommunen dennoch immer wieder zum Thema machen, und auf jeden Fall anordnen, und damit auch der Bevölkerung gegenüber aufzeigen, wer diese Bemühungen mittels eines vollkommen falsch verstandenen Liberalismus hintertreibt. Freiburg geht jetzt wieder ran an das Thema, kapituliert nicht vor den Gerichten. Und all diese Themen auch immer wieder auf die Tagesordnung des Städtetages stellen und mit der GdP Vereinbarungen treffen.

Und was ich nicht verstehe, ist, dass auf die permanenten Beschwerden wegen nächtlicher Ruhestörung im Bereich der Münchener Straße geantwortet wird, dass nun einmal verschiedene Ethnien hier lebten, mit verschiedenen Gewohnheiten...

Sind denn deswegen diese nächtlichen Ruhestörungen kein Straftatbestand?

Hier geht es nicht um Gaststättenrecht - hier geht es um öffentlichen Raum, der dem Hoheitsrecht der Kommune unterliegt.

Hier sind keine Wirte die Sünder, hier ist es letztendlich die Kommune, wenn sie nicht eingreift.

Und bei den immer wieder angemahnten Autorennen

heißt es lapidar: Lautstärke sagt nichts über Geschwindigkeiten aus -

Klar, man pimpt und tuned seine Fahrzeuge, um damit an einer Gleichmäßigkeitsprüfung teilzunehmen.

Und fahrende Discotheken werden nicht weiter beachtet, bei jeder größeren Veranstaltung aber müsste am Besten einer mit einem Dezibel-Messgerät daneben stehen.

Da reicht eine einzige Beschwerde eines einzigen Anwohners – hier einzugreifen ist kein Kunststück, erfordert keinen Mut.

Und weiter ?

Die Sicherheitswacht mag ja wegen der rechtlichen Situation als einzige von der Polizei Rechte Kompetenzen übertragen bekommen -

aber sie wird wahrscheinlich wieder in der Versenkung verschwinden, wie schon so oft, personell nicht umfangreich sein – und: wird man sie wirklich in den Nachtstunden treffen?

Der Innenminister und die Polizei sollten endlich eine andere Politik gegenüber professionellen Sicherheitsdiensten einleiten - das wird sonst auf Dauer dem Bürger nicht zu vermitteln sein.

Neben der Kamera Überwachung – egal, wie wirksam sie ist.

Was immer auch abschreckt: das ist Licht!

Die wirklich neuralgischen Stellen besser ausleuchten in der Nacht.

Soll doch niemand im Dunkeln bleiben!

Und:

Unterm Strich muss die Justiz eine andere Einstellung zu den bisher genannten Erscheinungen, insbesondere im so genannten niederschweligen Bereich bekommen und in der Lage sein, schneller zu handeln - eventuell mit Extra-Abteilungen für die bisher aufgezeigten gesellschaftlichen Phänomene.

Schließlich muss den Lehrern wieder erheblich mehr Autorität in den Schulen eingeräumt werden - vorteilhaft wären wohl auch Ganztagschulen - und bei aller aktuellen Diskussion:

Wir müssen den Lehrern wieder den Rücken stärken und nicht bei mutwilligen Anschuldigungen Suspendierungen aussprechen, und sie auch nicht schutzlos lassen, wenn der gesamte rumänische, türkische oder sonstige Familienclan anrückt und Drohungen ausspricht.

Beurteilungen der Lehrer durch die Schüler im Internet ist ein Ausdruck für die vollkommen falsche Richtung, in die wir laufen - ein falsch verstandener Liberalismus, am Ende auch zum Schaden der jungen Heranwachsenden.

Integration.

Ein unendliches Thema.

Im Wesentlichen aus vielen Gründen gescheitert.

Egal, ob man sich sein Obst beim Türken kauft -

die wenigsten, die ich kenne, verkehren privat in ausländischen und mit ausländischen Familien - insbesondere, wenn es um solche mit muslimischem Hintergrund geht.

Zum Teil beiderseits nicht gewünscht.

Zum Teil, weil es anstrengend ist.

Viele Freunde habe ich erst besser verstanden, als ich sie in ihrer türkischen oder marokkanischen Heimat besucht habe und ihre Wurzeln sah.

Die neue Generation hat dort keine Wurzeln mehr

Und hier eigentlich auch nicht so recht.

Man baut sich eine eigene, eine Parallelwelt.

Bizarr:

Türken aus Neukölln in Berlin hissen seit Tagen die deutsche Flagge, weil sie hinter der Deutschen Nationalmannschaft stehen -

Und die Links-Autonen prangern nun deren Nationalismus an.

Die Übersetzung der Kulturen ist ein enorm schwieriger Prozess.

Und ist nicht mit emotionalen Bekundungen und falsch verstandener Rücksichtnahme zu bewältigen.

Doch was nun?

Wer spricht mit wem und wer spricht die richtige Sprache?

Bildung, schön und gut, aber zehntausende sind bereits herangewachsen ohne Bildung und Ausbildung.

Street-Worker mit verschiedenem nationalen Hintergrund und mit Biss und Lebenserfahrung sind unentbehrlich.

Die Führerscheinprüfung soll unbedingt in deutscher Sprache abgelegt werden;

Führerscheinentzug bei Diebstahl, Zerstörung und Körperverletzung war eine hervorragende Idee!

Denn nichts tut manch jüngerem Straftäter mehr weh, als der Verlust seines Autos

Aber: Ein Führerschein für werdende Eltern wäre wohl aber auch nicht falsch.

Es gibt unzählige vernünftige Vorschläge aus allen möglichen Bereichen der Gesellschaft - nur umsetzen müsste man sie, um vielen Menschen Gewalt und Leid zu ersparen - und den Bürgern viel Angst und Resignation.

Was uns betrifft, so laden wir Sie schon jetzt zu einem Rosenheimer Gespräch im Jahre 2011 ein, wo wir diese Probleme bei einem öffentlichen Hearing unter Hinzuziehung von Betroffenen und Experten öffentlich diskutieren wollen. Auch die Politik wird gefragt sein.

In der Zwischenzeit setzte ich meine Einzelgespräche mit betroffenen Bürgern und Institutionen fort.

Zerstörungen im Bereich ÖPNV, am KU'KO, an den Parkhäusern, beim öffentlichen Grün, an der Gabor-Halle - und nun wirft man auch im Rathaus Scheiben ein.

Ich habe mir aus verschiedenen Bereichen die Kosten für die Reparaturen an Schulen, Kinderspielplätzen, Sporthallen, Eisstadion geben lassen - diese und vieles, was ich noch bekommen habe, lassen mich davon ausgehen, dass wir uns derzeit alleine an dieser Stelle in einem Bereich von rund 80.000,- Euro bewegen. Jährlich!

Bitte, wohin soll das führen?

Es ist längste und höchste Zeit aktiv zu werden.